

Ueber die Geschäftslage der hauptsächlichsten Produktionszweige der Schweiz im abgelaufenen Jahr

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **33 (1917)**

Heft 41

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-577384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erweiterung der Pfrund- und Spitalanstalt Schaffhausen. Dem Budgetbericht des Bürgerrates der Stadt Schaffhausen entnehmen wir folgende Erläuterungen: Infolge Platzmangel in der Pfrund- und Spitalanstalt sind wir genötigt, neue Räume für Unterbringung von Insassen zu schaffen. Hiesfür ist der zweite Stock des Südlügels der Plegenschaft am Bach vorgesehen. Eine vorliegende Kostenberechnung über diesen Umbau zeigt an Baukosten Fr. 17,600. Würde dieser Umbau zurzeit ganz ausgeführt, so würden sich die Baukosten infolge fortwährendem Steigen der Materialpreise und der Arbeitslöhne noch wesentlich höher stellen. Vorläufig beabsichtigen wir nur den Umbau des nördlichen, kleineren Teiles zur Ausführung zu bringen und stellen hiesfür den Betrag von Fr. 8000 ein.

Lebhafte Bautätigkeit in Lenzburg. Bei der großen Bautätigkeit industrieller Betriebe in und um Lenzburg sind die stets größer werdende Zahl deutscher und französischer Internierter in den Baugeschäften als Handwerker und Handlanger beschäftigt, die in ungetrübter Eintracht nebeneinander arbeiten.

Regulativ

über die Ausführung der Inspektionen von Äzetylenbeleuchtungs- u. Schweißanlagen.

Den beständig steigenden Kosten für Reise und Bureau Rechnung tragend, hat der Vorstand des Schweiz. Äzetylenvereins in einer Sitzung vom 4. Dezember folgendes Regulativ für die Inspektionen der Äzetylenanlagen neu festgelegt, d. h. im besonderen die Taxen wie folgt normiert.

Die neuen Taxen gelten selbstverständlich nicht in jenen Fällen, wo mit den Kantonsbehörden bereits besondere Abmachungen getroffen worden sind.

Das Reglement lautet nun folgendermaßen:

Anmeldungen zur Inspektion sind an die Geschäftsstelle zu richten. Die Ausführung der Inspektionen erfolgt von Fall zu Fall und bleibt der Zeitpunkt der Geschäftsstelle überlassen. Besondere Wünsche der Antragsteller werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

A. Für die Inspektion sind von unseren Mitgliedern folgende Gebühren an die Vereinskasse zu zahlen:

1. Bis zu 50 Leuchtflammen oder bis zu 1 Schweißstelle pro Äzetylen-Apparat Fr. 8.—
2. von 51—100 Leuchtflammen oder bis zu 2 Schweißstellen pro Äzetylen-Apparat Fr. 13.—
3. von 101—200 Leuchtflammen oder von 3—4 Schweißstellen pro Äzetylen-Apparat Fr. 18.—
4. von 201—400 Leuchtflammen oder von 5—8 Schweißstellen pro Äzetylen-Apparat Fr. 25.—
5. über 400 Leuchtflammen und über 8 Schweißstellen pro Äzetylen-Apparat Fr. 30.—

Die entstehenden Reisekosten auf der Eisenbahn, soweit das General-Abonnement reicht, und die Diäten des Inspektors trägt der Verein; außerordentliche Fälle vorbehalten.

B. Nichtmitglieder zahlen die oben angegebenen Taxen zusätzlich eines Aufschlages:

Für A 1 und A 2 von . . .	Fr. 15.—
„ A 3 „ A 4 „ . . .	„ 20.—
„ A 5 „ . . .	„ 25.—

C. Wird eine sofortige Inspektion außerhalb der Reihenfolge der Anmeldenden gewünscht, so tritt zu A und B ein Zuschlag von Fr. 20.— per Tag.

D. Für die Inspektion großer Äzetylenanlagen oder Karbidlager können besondere Vereinbarungen, nach Maßgabe der aufzuwendenden Zeit getroffen werden.

E. Für die Ausarbeitung von Gutachten,halten von Vorträgen usw. gelten besondere Tarife.

Der Auftraggeber soll wenn möglich, bei der Inspektion anwesend sein oder einen Vertreter stellen, welcher mit der Funktion der Anlage genauestens Bescheid weiß.

Nach Prüfung der Anlage wird dem Besitzer ein kurzer Bericht über den Befund erteilt. Er wird auf etwaige Mängel aufmerksam gemacht und werden ihm gleichzeitig Ratschläge für deren Beseitigung kostenlos erteilt, jedoch übernimmt der Verein und seine Beamten keinerlei Verantwortlichkeit.

Da diese Inspektionen einen Akt der Selbsthilfe seitens unserer Mitglieder darstellen, um eine größere Betriebssicherheit und Leistungsfähigkeit ihrer Äzetylenanlagen zu erzielen, so empfehlen wir allen Apparatebesitzern, von diesem Inspektionsdienste in ihrem eigensten Interesse Gebrauch zu machen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß unsere Inspektion von der amtlichen Anzeigepflicht der Apparate nicht entbindet.

Wir bemerken noch, daß wir unseren Mitgliedern kostenlos Ratschläge und Auskünfte erteilen, daß wir aber jede kommerzielle Tätigkeit in unserem Verein ausgeschlossen haben.

Basel, 4. Dezember 1917.

Der Präsident: A. Gandillon.
Der Geschäftsführer: C. F. Keel.

Ueber die Geschäftslage der hauptsächlichsten Produktionszweige der Schweiz im abgelaufenen Jahr

berichtet die A.-G. Leu & Co. in Zürich im Dezember-Kurzbericht: Trotz der immer stärker werdenden Beschränkung der Bewegungsfreiheit und der ununterbrochen steigenden Tendenz der Produktionskosten arbeitete die schweizerische Eisen- und Maschinenindustrie im Jahre 1917 mit gutem Erfolg. Die Beschaffung der Rohstoffe bildete fortgesetzt die größte Sorge und vergrößerte sich in dem Maße, wie sich die Kontrolle verschärfte, welche die beiden Mächtegruppen ausübten. Besondere Schwierigkeiten ergaben sich aus der Wandlung, die der Begriff des Kriegsmaterials im Verlaufe des Krieges durchgemacht hat. Da die schweizerischen Erzeugnisse nur ausgeführt werden können, wenn der Nachweis geleistet wird, daß das Bestimmungsland mit dem Ursprungsland des verarbeiteten Rohmaterials identisch ist, ergibt sich für die Rohstoff- und Halbfabrikaterversorgung die Zwangslage, das nötige Material für Lieferungen nach den Zentralstaaten bzw. nach den Entente-Ländern aus den betreffenden Staaten zu beschaffen. Die Folge davon ist, daß im gegebenen Fall die auf Vorrat lagernde Ware nur dann verwendet werden kann, wenn sie diejenige Provenienz aufweist, die für den betreffenden Artikel verlangt wird. Trotz dieser Beschränkung, die eine rasche Lieferung vielfach unermöglichte, war die schweizerische Maschinenindustrie immer voll beschäftigt, hauptsächlich deshalb, weil in den kriegsführenden Staaten, die als Absatzgebiete namentlich in Frage kommen, nach wie vor die Rüstungsarbeiten den Großteil der Maschinenindustrie in Anspruch nehmen. Immerhin beginnt sich die ausländische Konkurrenz stärker fühlbar zu machen, was den Schluß nahelegt, daß in den kriegsführenden Staaten allmählich eine Umstellung der Industrie auf den kommenden Frieden Platz greift. Die Entwicklung unserer Valuta hat den Export ebenfalls ungünstig beeinflusst und die Verkaufstätigkeit bedeutend erschwert.

Die Elektrizitätsindustrie erfreute sich dank der überall einsetzenden Elektrifizierung eines guten Beschäftigungsgrades. Infolge der schwierigen Beschaffung der Rohstoffe und deren stetig steigenden Preisen mußten auch die Teuerungszuschläge für elektrisches Material neuerdings bedeutend erhöht werden, wodurch die Konkurrenz mit den ausländischen Firmen erschwert wurde, die in der Materialbeschaffung weniger gehindert und durch die niedrige Valuta begünstigt sind.

Die Automobilindustrie blüht ungeachtet der ungünstigen Verhältnisse auf ein gutes Jahr zurück. Die Nachfrage war anhaltend eine rege, konnte aber bei der ungenügenden Rohstoffbeschaffung nicht voll befriedigt werden.

Das Baugewerbe, sowie die verwandten Unternehmen arbeiteten auch im verflossenen Jahre unter ungünstigen Bedingungen. Die Lage hatte sich infolge der allgemeinen Teuerung und der Ungunst des Arbeitsmarktes noch bedeutend verschärft. Der Wohnungsbau hielt sich in engen Grenzen und hat eine wesentliche Besserung vor Rückkehr normaler Verhältnisse nicht zu erwarten.

Die Möbelindustrie und die damit verbundene Bauwerkzeuerei sind ebenfalls von der wirtschaftlichen Notlage stark mitgenommen worden. Neuanschaffungen von Bedarfsartikeln und Wohnungsmobiliar beschränken sich auf das Allerdringendste. Die großen Bestellungen, die vor dem Krieg aus der Hotelindustrie eingingen, sind auch dieses Jahr ganz ausgeblieben. Versuche, in größerem Maße für den Export zu arbeiten, waren infolge des hohen Standes unserer Valuta nicht von Erfolg begleitet. Dagegen hat die seit Kriegsausbruch steigende Einfuhr aus dem Ausland, welche in den Jahren 1912 und 1913 je über 8 Millionen Franken betrug, die Arbeitsverhältnisse günstig beeinflusst. Es ist dies wohl der Hauptgrund, weshalb bis heute nicht eine größere Anzahl Betriebe stillgelegt werden mußten, trotzdem die durch die Zwangslage bedingten Betriebs Einschränkungen bereits die Hälfte bis zwei Drittel der normalen Produktion betragen.

Die Uhrenindustrie war während des ganzen Jahres mit Aufträgen gut versehen. Vor allem waren es die Silber-, Nickel- und Stahluhren, die neben den Armbanduhrten sich einer regen Nachfrage erfreuten. Desgleichen begegneten die Phantast- und Luxusuhren einem wachsenden Interesse, während die Produktion der Golduhren unter den Einfuhrverboten aller uns umgebenden Staaten litt. Als Ersatz für die während des Krieges verlorengegangenen Absatzgebiete traten die Vereinigten Staaten in vermehrtem Maße als Käufer auf und als neue Abnehmer, namentlich für bessere Uhren, die skandinavischen Länder. Neben diesen erfreulichen Tatsachen waren es eine Reihe ungünstiger Faktoren, welche die Produktion wie den Export stark beeinträchtigten. Der immer fühlbarer werdende Mangel an Rohstoffen, die mit der allgemeinen Teuerung zusammenhängenden hohen Fabrikationskosten, sowie die vom Ausland aufgestellten neuen Zölle und Abgaben veranlaßten wiederholt zu bedeutenden Preisausschlägen. Hemmend wirkte ebenfalls der tiefe Stand der auswärtigen Valuten, der, um Verluste zu vermeiden, vielfach zur Immobilisierung von Mitteln führte.

Obwohl die Rohstoffversorgung sich immer ungünstiger gestaltete, kann die schweizerische Gerberei auf ein gutes Geschäftsjahr zurückblicken. Bei angemessenen Preisen fanden sämtliche produzierten Lederarten schlanke Absatz. Das Hautgefälle des Inlandes verzeichnete infolge der Einschränkung des Fleischkonsums im Jahre 1917 eine Abnahme von 30—40%, so daß die Schweiz in vermehrtem Maße auf die Einfuhr exotischer Felle

angewiesen war. Wenn sich auch die Eigenproduktion von Eichen- und Tannennrinde, die sich gegenwärtig auf über 1000 Waggons beläuft, noch vermehren konnte, so bleiben die Gerbereien für den Bezug von Extrakten nach wie vor vom Ausland abhängig. Die Schuhindustrie ist im Berichtsjahr in zweifacher Hinsicht vom Krieg stark betroffen worden, einmal durch die im Frühjahr von England und Frankreich erlassenen Einfuhrverbote für Schuhwaren, sodann durch die von Monat zu Monat gesteigerten Schwierigkeiten der Rohstoffversorgung. Die erwähnten Einfuhrverbote haben bewirkt, daß speziell der Export von Luxuswaren, für welche die beiden Länder bedeutende Abnehmer waren, einen scharfen Rückschlag erfahren hat, was um so mehr in die Waagschale fällt, als der Export gewöhnlicher Schuhwaren mit Rücksicht auf unsere Landesversorgung zum größten Teil ausgeschaltet, für Mannschuhe ganz ausgeschlossen ist. Trotz stark vermehrten Produktionskosten finden die schweizerischen Schuhfabriken, die mit Aufträgen gut versehen sind, in den erhöhten Preisen ein befriedigendes Äquivalent.

Sehr günstig war das Geschäft für die chemische und elektrochemische Industrie, die ein reges Exportgeschäft tätigen konnten.

Verbandswesen.

Rüstermeister-Verband Schwyz. (Korr.) Die gegenwärtigen Verhältnisse haben auch diesen Stand gezwungen, sich zu organisieren, um durch Festsetzung eines einheitlichen Tarifes die Existenz zu sichern und zu verbessern.

Ausstellungswesen.

Schweizerische Werkbundausstellung 1918. Die Besucher der „Friedhofkunstausstellung“ seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie zurzeit im ersten Stockwerk, direkt über der Eingangshalle, ein vorzüglich ausgeführtes Modell der auf dem Areal der alten Lonhalle zu erstellenden Gebäulichkeiten für die Zwecke der Schweizerischen Werkbundausstellung (1. Mai bis 31. August 1918) besichtigen können. Zusammen mit dem beigefügten Situationsplan und sonstigen erläuternden Zeichnungen vermittelt das Modell eine klare Vorstellung von der baulichen Anlage dieser verheißungsvollen Ausstellung, die dem sozial so wichtigen Gebiete der Wohnkultur und zwar in erster Linie der Ausstattung der Arbeiterfiedelung mit eigenen Wohnungseinrichtungen und eigenen Nutzgärten, bezw. der Ausgestaltung der einfachen Wohnung des Mittelstandes, dienen wird.

Holz-Marktberichte.

Holzverkäufe in Episingen (Baselland). Ein gutes Geschäft machte die Bürgergemeinde an der Holzgant in der „Lauch“. Relierend ging es um das Säg- und Bauholz. Die meisten Sägbäume kamen per Kubikfuß auf Fr. 1.50 bis Fr. 2.— zu stehen.

Eine Weistanne brachte den Erlös auf Fr. 418.—, ein Preis, der wirklich registriert werden darf. Solche Prachtsexemplare finden sich in der „Lauch“ noch in schöner Anzahl vor.

Ueber die Holzpreise in Graubünden wird berichtet: Vor einigen Tagen veräußerte die Gemeinde Saas ihr Verkaufsholz aus dem Enthaltwald auf dem Steigerungswege und erzielte einen Preis von Fr. 85.— per Festmeter franko verladen. Käufer ist Holzhändler Gaggi. In Klosters galt der Festmeter im Durchschnitt 72.—